

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Band: 34 (1940)
Heft: 6

Rubrik: Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nun ist also das zwar Erwartete, aber doch nicht recht Geglaupte, erfolgt und Italien im Kriege mit England und Frankreich. Es wendet sich gegen dieses im Augenblick seiner höchsten Not.

Das wirkliche, ungeheuchelte Urteil über dieses Verhalten wie über die ganze Aktion ist so selbstverständlich und dürfte so eindeutig sein, daß es unnötig ist, dabei zu verweilen. Wer von einer alten und tiefen natürlichen Liebe zum italienischen *Volke* erfüllt ist, wie der Schreibende, kann über diese Entwicklung nur im Innersten erschüttert sein.

Was die *Folgen* betrifft, die diese Tat zunächst haben dürfte, so ist darüber das gesagt worden, was sich heute sagen läßt. Noch deutlicher scheint *Roosevelts* Stellung hervorzutreten, der sich in den schärfsten Worten über Mussolini äußert und erklärt, die Haltung der Vereinigten Staaten könne jetzt nicht mehr die der *Neutralität*, sondern bloß die der „*Nicht-Kriegsführung*“ sein. Er findet dafür enthusiastische Zustimmung. Die inzwischen weiter verschlimmerte Lage der Westmächte, besonders in Frankreich, rückt die amerikanische Intervention auch näher. *Rußlands* Stellung hat sich nicht weiter geändert. Es wolle Italien im westlichen Mittelmeer nicht stören, wenn es seinerseits den Balkan in Ruhe lasse. Die *Türkei* scheint eher auf ein Eingreifen gerüstet zu sein.

An dem formellen Eintritt Mussolinis in den Krieg ist im übrigen Zweierlei bemerkenswert. Einmal: Er ist ganz ungewohnterweise mit einer *Kriegserklärung* verbunden worden. (Vielleicht aus Rücksicht auf Amerika?) Sodann: Mussolini hat versichert: daß die Nachbarstaaten, die *Schweiz* (die er an die Spitze stellt), Jugoslawien, Griechenland, Rumänien, die Türkei und Aegypten von ihm keinen Angriff zu befürchten hätten, *wenn sie sich entsprechend verhielten* — was besonders in bezug auf die Schweiz betont wird. Auch Hitler schliesse sich dieser Auffassung an. Daneben wird angedeutet, daß Mussolini seinen Krieg auf das Mittelmeer und seine Ufer beschränken wolle.

Auf alle Fälle hat sich der Weltbrand ausgebreitet, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß er sich noch weiter ausbreiten wird. Paradoxerweise ist dadurch die Finsternis der Welt noch tiefer geworden. Denn das Feuer der *Hölle* macht nicht hell!



Rundschau

Zur Chronik.

13. Juni.

I. Der Krieg und seine Zusammenhänge. 1. Von den *Zerstörungen* des Krieges, die eine besondere historisch-kulturelle Bedeutung haben, ist neben der Verheerung *Rotterdams* namentlich die abermalige Vernichtung der Stadt *Löwen* und der berühmten, nach der ersten von 1914 vor allem durch ameri-

kanisches Geld so gut es ging wieder hergestellten Bibliothek zu nennen, deren geplante und dann unterdrückte Inschrift: „Furore Teutonico devastata“ nun auf tragische Weise zur Geltung gekommen ist. Was sonst in dieser Beziehung in den Ländern, über welche bisher die Kriegsmaschine hinweggerast ist, zu berichten wäre, wird wohl erst nach und nach bekannt werden. Und was noch *kommen* mag?

2. Bis jetzt scheint der gefürchtete *Gaskrieg* noch nicht eingesetzt und die Bombardierung der Zivilbevölkerung sich in gewissen Schranken gehalten zu haben. Doch hat die Bombardierung von *Paris* durch deutsche Flugzeuge etwa 250 Tote und 900 Verwundete gekostet.

3. Was den *Terror* in den von Deutschland eroberten Ländern betrifft, so ist man darüber, abgesehen von Norwegen in der ersten Zeit, nicht genau orientiert. Besonders gefährdet sind neben den Juden die deutschen *Emigranten*. Es wird berichtet, daß in Norwegen und, wenn ich nicht irre, in Dänemark, deren viele erschossen worden seien, aber es fehlen darüber *ganz* sichere Angaben.

Inzwischen hat *Deutschland* eine Ergänzung seines *Strafrechtes* publiziert, dessen Geltung sich auch auf das Ausland erstrecken soll, und zwar nicht nur auf seine eigenen dortigen Bürger, sondern auch auf die der betreffenden Länder selbst. Auch an diesen solle „Heimtücke“ gegen das Hitler-Regime sowie „gehässige und hetzerische Aeußerungen über leitende Personen des Staates und der nationalsozialistischen Partei“ bestraft werden können.

4. Die Kapitulation des *belgischen Königs* bleibt Gegenstand heftiger Auseinandersetzung. Nachdem England zuerst offiziell mit seinem Urteil gezögert, hat Churchill in seiner berühmten Rede eine scharfe Verurteilung ausgesprochen. Entscheidend ist wohl das Urteil der belgischen Regierung wie der christlichen und der sozialistischen Arbeiterschaft und die Weigerung eines Teils der Truppen, dem Befehl des Königs zu gehorchen. Auch berechtigt die ganze Haltung des Königs seit dem Aufkommen Hitlers zu den schlimmsten Auslegungen.

Ganz besonders ist es die Rolle, die *Hendryck de Man* in dieser schrecklichen Angelegenheit gespielt, die zu den schwersten Anklagen geführt hat. Man wird mit einem endgültigen Urteil abwarten müssen, bis de Man sich selbst geäußert hat. Inzwischen weiß man, daß er einer der Träger der belgischen Neutralitätspolitik war, die von seinem Anhänger Spaak in Uebereinstimmung mit dem König durchgeführt wurde und deren letztes Wort die Kapitulation war, und man glaubt auch zu wissen, daß de Man, neben dem hitlerfreundlichen General Overstraeten, bis zuletzt großen, ja bestimmenden Einfluß auf die Entschlüsse des Königs gehabt habe. Wenn das Urteil über de Man, das auf Grund dieses Tatbestandes gebildet wird, Recht behalten sollte, dann würde es sich um eine schwere tragische Katastrophe nicht nur eines hochbedeutenden Mannes handeln, sondern auch der großen Sache, die er vertreten hat. Möchte das Urteil *nicht* Recht behalten!

II. Innere Vorgänge in den kriegführenden Ländern.

1. *England*. Aufsehen erregt hat die Rede, worin *Churchill* nach dem Abschluß der „Schlacht in Flandern“ und dem Rückzug von Dünkirchen mit fast erschreckender Offenheit die Lage der Westmächte geschildert und damit den warmen Beifall seiner Landsleute gefunden hat. — Das Ausscheiden Chamberlains und Simons wird immer stürmischer verlangt.

Würdig und schön war die im Namen des *Königs* an das Weltreich gerichtete Ansprache.

Der Kampf gegen die „*Fünfte Kolonne*“ wird fortgesetzt und verbindet sich mit dem gegen die *Fallschirmspringerei*. Nun ist der Faschistenführer *Mosley* verhaftet und mit ihm sogar ein konservatives Parlamentsmitglied, Kapitän Ramsay. Auch die *Emigranten*, besonders die Deutschen, werden einer immer strengeren Siebung und Ueberwachung unterworfen. Das schließt natürlich viel Unrecht ein. Auch wendet sich nun eine psychotische Volkswut gegen alle „feindlichen Ausländer“ überhaupt, auch solche, die schon gegen Hitler gekämpft und das Opfer ihrer Existenz gebracht haben, als diese spät erwachten Hitlerhasser Hitler noch einen guten Mann sein ließen, wenn nicht gar bewunderten.

2. In *Frankreich* hat eine neue Umbildung des Kabinettes stattgefunden in dem Sinne, daß nun Reynaud auch noch das Ministerium des Auswärtigen übernommen hat und Daladier, auch ein Mann des Verhängnisses (wie Laval, Bonnet, Flandin und so fort, nur vielleicht politisch etwas ehrenhafter) von der Bildfläche verschwunden ist.

Gegen *Defaitismus* und *Verrätertum* greift nun Mandel mit seiner bekannten „eisernen Hand“ ein. Daß dabei auch viel Unheil angerichtet wird, liegt auf der Hand. Es hätte selbstverständlich alles anders gehen können und müssen.

III. Die politische Konstellation. 1. *Irland* sieht sich genötigt, gegen sein in der Irischen republikanischen Armee (IRA.) organisiertes Quislingtum mit größter Energie vorzugehen, da es als Basis für eine Invasion dienen könnte.

2. In *Kroatien* hat die demokratische Bauernpartei Dr. Matšeks einen großen Wahlsieg errungen.

3. In *Rumänien* ist der mehr zu den Westmächten neigende Außenminister Gafencu durch den mehr achsenfreundlichen Gigurtu ersetzt worden.

4. Nach Island und den Faröerinseln sind nun auch die *dänischen Besitzungen in Westindien* von den Engländern besetzt worden.

5. *China* scheint in immer neuen großen Kämpfen *siegreich* zu sein. *Japan* fragt sich, wie es die neue, durch die Niederlagen der Westmächte und nun auch durch den Eintritt Italiens in den Krieg geschaffene Lage ausnützen solle, ob z. B. ein Vorstoß im Pazifischen Ozean erfolgen solle, wie seine Militärpartei will. In Peking sollen kürzlich über das Problem der holländischen Kolonien Verhandlungen zwischen Rußland, Japan und Deutschland stattgefunden haben.

Mit *Italien* hat Japan einen *Handelsvertrag* abgeschlossen, worin weitgehende Abmachungen enthalten seien.

6. Zwischen *Frankreich, England* und *Siam* ist ein *Nichtangriffspakt* abgeschlossen worden.

7. *Roosevelts* neueste Erklärungen zu Italiens Vorgehen und über die Rolle der Vereinigten Staaten in dem angehobenen Weltkampf finden gewaltige Zustimmung und freilich auch Widerspruch, soweit sie ein unmittelbares *militärisches* Eingreifen an der Seite der Alliierten zum Ziele hätten. Die bekannte Journalistin Dorothy Thomson fordert in einem Briefe an den Kongreß auch das Letztere.

In den Verhandlungen mit *Mussolini* soll Roosevelt mit dem Abbruch der wirtschaftlichen Beziehungen gedroht haben, falls Italien in den Krieg eintrete. Roosevelt selbst berichtet, daß er Mussolini versichert habe, er werde alles dafür einsetzen, daß Italien zu den Friedensverhandlungen zugezogen werde, wie wenn es selbst Krieg geführt hätte; aber alles habe nichts genützt.

8. *Spanien* erklärt seine Nicht-Kriegsführung, nicht seine Neutralität.

Es besetzt, gegen die vorhandenen Bestimmungen, *Tanger*, gegenüber Gibraltar.

9. Der „trockenen“ Eroberung der Welt scheint ein neuer *Plan* des „Zaubers“ *Doktor Schacht* zu dienen, der eine neue „großräumige“ Gestaltung der Weltwirtschaft vorschlägt, die vielleicht rein wirtschaftlich denkende Menschen verführen könnte. Natürlich wäre sie auf *Deutschlands* Vorteil zugeschnitten und die kleinen Völker als solche hätten darin schwerlich mehr einen selbständigen Platz.

IV. Verfolgte und Flüchtlinge. 1. Für die *Juden* ist besonders wieder *Hollands* Schicksal katastrophal. Denn Holland war ein Mittelpunkt jüdischer Kultur. Man denke nur an den freilich ketzerischen Spinoza, an das Amsterdamer Judenquartier und die Bilder Rembrandts.

In *Polen* geht die Verfolgung aufs wüteste weiter. Der metallene Zionsstern auf der großen Synagoge in Posen muß zu der Metallsammlung für Hitlers Geburtstag, sie selbst aber wird ein Schwimmbad.

2. Von den *flüchtenden belgischen Millionen* sind inzwischen viele in ihre Heimat zurückgekehrt. Aber was sie erlebt haben, ist grauenvoll. Und nun muß *Frankreich* neben den gebliebenen fremden auch die aus seinen

eigenen, von der Invasion betroffenen Gegenden zufließenden Millionen nähren, kleiden und logieren, während es selbst den furchtbaren Kampf um sein Leben kämpft. *Da sollte die Welt zu Hilfe kommen.* Amerika tut es im größten Stil, aber wir alle sollten mithelfen. Man schicke, was man dafür an Geld, Kleidern und Lebensmitteln aufbringen kann, an die in den Zeitungen angegebenen Hilfsstellen.

V. Die Friedenssache. Das *Völkerbundssekretariat* hat einen großen Teil seines Apparates sei's reduziert, sei's nach Frankreich verlegt.

Lord Ponsonby, jetzt, wenn ich nicht irre, Vorsitzender der Internationale der Kriegsdienstgegner, ist aus der Labour Party wegen ihrer bejahenden Stellung zum Kriege ausgetreten. Er selbst ist ein Anhänger *Chambérains* und seine Reden gehörten zu den geringwertigsten, die im englischen Parlament gehalten wurden. *Lansbury* war denn doch, mit allen Fehlern seines Urteils, ein anderer Mann!

VI. Arbeiterbewegung. An der *Osterkonferenz* der Labour Party, die in *Bournemouth* stattfand, wurde die Beteiligung an der Regierung und die Kriegsziele („war aims“) besprochen. Der *bejahende* Standpunkt wurde durch den, selbst sehr radikalen, Professor *Laski* und besonders glänzend durch den auch anwesenden *Léon Blum* vertreten. Er drang dann auch mit großer Mehrheit durch.

Auf den bekanntlich in Mexiko weilenden *Leo Trotzky* hat ein etwas mysteriöses Attentat stattgefunden.

Louis de Brouckère ist in diesen finsternen Tagen siebzigjährig geworden. Er ist eine der edelsten Gestalten des zeitgenössischen und alles bisherigen Sozialismus. In den letzten Jahren war er stark der Gegenspieler *Hendryk de Mans*.

VII. Kultur. Der über achtzigjährige *Henri Bergson*, der, längst durch Invalidität belastet, nun zum zweitenmal die Ueberflutung Frankreichs durch den deutschen „*Elan vital*“ erleben muß, hat für seine Verdienste um die Philosophie die goldene *Murray-Butler-Medaille* erhalten. Sie ist mehr als verdient.

VIII. Religion und Kirche. Die theologische *Hus-Fakultät* in Prag ist mit der tschechischen Universität geschlossen. Ein Teil der Studenten befindet sich im Konzentrationslager. Und die Professoren?

England hat am 28. Mai einen nationalen *Bittsonntag* (also einen außerordentlichen Buß- und Betttag!) gehabt.

Die *deutschen Kirchen* (von denen im übrigen anderwärts die Rede ist) hätten mit dem Hitlerregime einen *Burgfrieden* geschlossen, zum Teil auf Grund von allerlei Versprechungen von seiten des Regimes. Von dem Geist des „evangelischen“ Teils dieser Kirchen zeugt folgendes, dem „*Deutschen Pfarrerblatt*“ (Nr. 16, 1940) entnommenes Dokument:

„Zum 20. April 1940, dem Geburtstag des Führers, schart sich das ganze Volk in unzerreißbarer Einigkeit aufs neue um den Mann, in dem sich unsere innerste Widerstandskraft und unzerstörbare Siegeszuversicht für die ganze Welt sichtbar verkörpert. Es erfüllt unser Herz mit tiefer Dankbarkeit, daß Gott der Allmächtige ihm bis zu dieser Stunde Kraft gegeben hat, die Last einer Verantwortung für 80 Millionen Menschen zu tragen, wie sie noch nie einem Einzelnen auferlegt war. Mit besonderem Dank gegen Gott blicken wir auf das vergangene Lebensjahr des Führers, das so unerhört ernste und entscheidungsschwere Stunden, so unermeßlich reiche Erfolge, so viel gnädige Bewahrung in der Stunde der Gefahr umfaßt. Unser Dank, den wir dem Führer an seinem Geburtstag darbringen, will sich auch über diesen Tag hinaus kundtun in dem erneuten Gelöbniß rückhaltlosen Einsatzes für Freiheit und Sieg unseres Volkes. Diese Bewahrung vor der Geschichte unseres Volkes wird von uns allen gefordert in einer Stunde, in der nach dem Wort des Führers die Vorsehung den Wert der Völker abwägt und vor dem Gottesgericht des Allmächtigen die Nationen gewogen und entweder zu leicht befunden und damit aus dem Buch des Lebens und der Geschichte gelöscht oder als würdig genug ersehen werden, neues Leben zu tragen. Als evangelische Christen bringen wir am

Geburtstag des Führers unsere Fürbitte für ihn vor den allmächtigen Gott. Es ist unser gemeinsames Gebet, daß Gott dem Führer weiterhin Kraft und Gesundheit, Weisheit des Herzens und treue Ratgeber schenken möge.

Wir legen das Geschick unseres Volkes in Gottes Hand und befehlen unseren Führer der Gnade Gottes.“

Im „Aufbau“ hat eine Kontroverse zwischen unseren Freunden Johannes Tschanner und Paul Trautvetter mit Karl Barth über *Kirche* und *Reich Gottes* stattgefunden. Auf welcher Seite die Ueberlegenheit war, mußte wohl jedem Unbefangenen klar werden.

Karl Barth hat vor einiger Zeit an die französischen Protestanten einen offenen Brief gerichtet, der ziemliches Aufsehen erregt hat. Wenn er darin einen großen Teil des heutigen deutschen Wesens auf *Luther* zurückführt, so scheint er mir *darin* völlig recht zu haben. Solche Männer gestalten *dauernd* ein Volk.

Nicht weit von der neuen furchtbaren Schlacht an der Marne ist hochbetagt ein Mann gestorben, der in der Geschichte unserer Zeit eine bedeutende Rolle gespielt hat: *Eugen Loisy*, der einstige römische Priester und spätere freie Schriftsteller, ein Führer des Modernismus, in späteren Tagen, wenn ich nicht irre, stark zum Agnostizismus neigend.

Zur schweizerischen Lage.

7. Juni 1940.

Das Wesentliche und Wichtigste, was ich diesmal zur schweizerischen Lage zu sagen habe, ist anderwärts gesagt. Hier kann es sich nur noch um einige Nachträge und Illustrationen handeln.

Die so stark vermehrte *Gefahr* erzeugt Gutes und Böses. Um mit dem Bösen zu beginnen, so wuchert der Irrtum fort, als ob wir mit der *Unterdrückung der Freiheit* die Schweiz retten könnten. Wir können dies ebensowenig als durch die neuerdings wieder aufgekommene krampfhaft Betonung einer Neutralität, an der, trotz gewissen Klagen, ohnehin kein Mensch im Ernste zweifelt.¹⁾ Besonderes Aufsehen erregt hat in dieser Beziehung das Vorgehen der Militärzensur gegen die „*Neuen Zürcher Nachrichten*“, ein katholisches Hauptorgan, wegen eines Artikels über „Kampfmethoden“, von dem wohl kein Leser vermutet hätte, daß er die Pressepolizei auf die Beine bringen könnte. Und in der Tat wäre sie von sich aus nicht darauf gekommen. Was man über die Urheberchaft dieser Aktion inzwischen erfahren hat, ist denn auch sowohl skandalös als tief bedrückend. Die „*Suisse liberale*“ aber soll wegen freimütiger Kritik an dem belgischen König verwarnt worden sein. Ebenso wurde die „*Gazette de Lausanne*“ wegen eines Artikels von Professor Rosier, worin, wenn ich nicht irre, eine Kritik der italienischen Haltung Anstoß erregte, konfisziert, worauf Rosier seine vieljährige Mitarbeit an der Zeitung aufgab. Rosier ist die Mäßigung in Person. Was soll man dann noch sagen dürfen, wenn solche Maßstäbe gelten? Sind wir denn nicht schon gleichgeschaltet und unsere politische Freiheit im Kernpunkte aufgehoben? Die Neuordnung dieser sogenannten *Presskontrolle*, welche eine Frucht der in der Bundesversammlung an der vorhandenen geübten Kritik sein sollte, ist nun zustande gekommen, aber so viel ich sehe bedeutet sie eher eine Verschlimmerung als eine Verbesserung.

Eine andere, ebenfalls verhängnisvolle Form der Ausnutzung der Notlage, diesmal als Vorstoß gegen die *Gerechtigkeit*, bildet das Vorgehen der *waadtländischen Regierung*, welche einen sogenannten Arbeitsdienst für die Landwirtschaft (den Weinbau inbegriffen) und die Lebensmittelbranche einrichtet und im Zusam-

¹⁾ Die Komplikationen der Lage werden auch durch den Abwurf von *Bomben*, neuerdings besonders auf Genf und einige Dörfer am Genfersee, deutlich gemacht. Wenn diesmal wirklich *englische* Flugzeuge diese Bomben geworfen haben sollten, so wäre das um so verhängnisvoller, als ohnehin in unserem Volke wieder eine gewisse England abgeneigte Stimmung vorhanden sei, die man bei aller Einsicht in Englands gewaltige Schuld an der heutigen Lage doch sehr beklagen müßte und die große Gefahren in sich schlösse. 13. VI.

menhang damit jede Aenderung der Arbeitsbedingungen, d. h. jede Lohnbewegung, jedoch nicht eine Erhöhung der Preise verbietet. Das ist so bedenklich als möglich.

Ein *gutes* Zeichen wäre, falls es ehrlich gehalten wird, das Versprechen des „Bundes der Subventionslosen“ („Elefanten“), keine Agitation einzustellen.

Der Organisation der Abwehr gegen „*Quislinge*“ und „*fünfte Kolonne*“ dient eine Erweiterung des *militärischen Strafrechtes*, welche in Kraft der bundesrätlichen Vollmachten dekretiert wurde und für gewisse Fälle sogar die Todesstrafe ohne Appellation vorsieht.

Der *militärische Vorunterricht* ist nun doch von der Bundesversammlung angenommen worden. Die katholische Opposition hat sich nur noch schwach geregt und der Widerstand des „Arbeitsausschusses der evangelischen Jugend“ hat so wenig gefruchtet wie der des „Kirchlichen Friedensbundes“. Die offizielle Sozialdemokratie aber hat, soviel die Berichte kundtun, nicht ein Wort gegen die drohende Militarisierung der Jugend gefunden. Das Bedenklichste an dem Ganzen ist, daß dieser Vorunterricht, der ja für die *gegenwärtige* Gefahr kaum noch in Betracht kommen kann, ausdrücklich als etwas für die *Zukunft* Bestimmtes bezeichnet wird, das man jetzt festlegen müsse, weil seine Einführung *nach* dem Kriege nicht mehr so leicht ginge. Man rechnet also mit der *Dauer* dieses ganzen Systems. Ist so etwas nicht fast frevelhaft? Wir müssen doch, auch für die Schweiz, auf eine Welt hoffen und dafür arbeiten, wo kein „militärischer Vorunterricht“ mehr möglich wäre. Unsere Lehrer und Pfarrer aber muß man schon fragen, was sie über die von unserem Kriegsminister gezeigte Perspektive denken, daß in unseren Jünglingen auch künftig „Kriegslied“ und „Kampfeslust“ erweckt werden sollen? Und was wird die Geschichte dazu sagen? ¹⁾

Etwas Gutes, das die Not erzeugt, ist der Gedanke, daß unsere „*Führung*“ eine breitere demokratische Basis gewinnen sollte. Ich habe das letzte Mal — in zu großer Kürze, der Eile und des Raumes wegen — meinen Vorschlag erneuert, den Bundesrat durch einen „*Landesrat*“ zu ergänzen. Nun ist inzwischen das Problem wieder von seiten der Sozialdemokratie aufgebracht worden. Der Bundesrat solle durch eine auf dem Vollmachtenweg beschlossene Erhöhung der Mitgliederzahl den Eintritt der Sozialdemokratie ermöglichen. Wie es scheint, ist das Postulat wieder auf allgemeine Ablehnung gestoßen. Daß ich das an sich nicht einfach für einen Schaden halte, habe ich stets merken lassen: was hülfte dieser Zusatz von ein paar von vornherein regierungstreuen Sozialdemokraten? Er wäre eher eine Gefahr: man könnte dann meinen, nun sei in dieser Beziehung alles in Ordnung. Aber anders verhält es sich mit der *Begründung* dieser Ablehnung. Und es bleibt das Problem bestehen, daß in dieser Entscheidungszeit die Führung unseres Volkes nicht auf diesen sieben heutigen Bundesräten und ihren Hintermännern ruhen dürfte, sondern daß irgendwie unsere besten Männer und Frauen auch offiziell daran teilnehmen sollten. Mein Stichwort „*Landesrat*“ will nur das sagen. Das aber ist ein sehr ernstes Anliegen, für das irgendeine geeignete Erfüllung gesucht werden müßte, und zwar bald.

Nachwort.

13. Juni.

Italiens nun erfolgter Eintritt in den Krieg wie die Lage der Westmächte verlangen auch hier ein kurzes Nachwort.

¹⁾ Aufgefallen ist im übrigen mit Recht die nicht zu überbietende *Geistlosigkeit* und *Leere* dieser Tagung der Bundesversammlung in einer Zeit voll schwerster Gefahr und Entscheidung, der gerade die todesernsten Themen dieser Lage Tabu waren. Sollen bei uns nur noch General und Militärzensur das Wort haben? Was wird ein künftiger Geschichtsschreiber sagen, der die Protokolle dieser Session von anfangs Juni 1940 liest?

General *Guisan* hat einen Aufruf erlassen, worin er von den Soldaten mehr Enthaltfamkeit gegenüber dem *Alkohol* und mehr Achtung vor der *Frau* verlangt und die Rettung der Schweiz von *Gott* allein erwartet — etwas, das gewisse Mitglieder des Pressestabes bei uns als „*Redensart*“ bezeichnet haben. 15. VI.

Die Ankündigung Mussolinis, daß er nicht im Sinne habe, die Schweiz und andere „Nachbarländer“ Italiens anzugreifen, und die berechtigte Annahme, daß er auch im Namen Hitlers rede, haben in der Schweiz natürlich große Genugtuung ausgelöst. Ich glaube auch, daß es einige Tatsachen gibt, die ein gewisses Vertrauen berechtigen, es werde vorläufig dabei bleiben. Freilich ist daran die Bedingung unseres Wohlverhaltens geknüpft, und ich brauche nicht zu sagen, welche Gefahr darin liegt. Möchten wir uns doch nicht durch den Wahn verführen lassen, daß die Entschlüsse Hitlers und Mussolinis in bezug auf ihre Stellung zur Schweiz von Zeitungsartikeln abhängen und daß wir die Schweiz durch ihre Preisgabe retten könnten. Was uns rettet, sind andere Dinge.

Wir gehen wohl Zeiten entgegen, die besondere Tapferkeit und besonderes Wachsein der Seelen erfordern und wo die Gefahren vielleicht anderswo liegen, als Viele zu erkennen vermögen. „Wachet! Stehet im Glauben! Seid männlich und feid stark!“

Von Büchern

(Diese Besprechungen sind zum Teil schon vor einiger Zeit geschrieben worden, was ich zu berücksichtigen bitte.)

1. *Marxismus.*

Marxismus am Ende? Schicksal einer Bewegung. Von Lorenz Brunner. Verlag Benziger, Einsiedeln.

Wenn man diese von katholischer Seite ausgehende Kritik des Marxismus eine „Schmähschrift“ genannt hat, so ist das ein Ausfluß vollendeter Geistlosigkeit, und man muß sich fragen, ob Leute, die das vorliegende Buch damit charakterisieren wollen, es überhaupt gelesen haben. Der Marxismus könnte froh sein, wenn er, gerade auch von katholischer Seite, immer so vornehm und mit so viel, wenn auch begrenztem, Verständnis behandelt würde. Man wird auch durchaus zugestehen müssen, daß die Kritik des Buches am Marxismus in vielen und wichtigen Punkten einfach recht hat oder, wo sie nicht endgültig recht hat, doch sehr ernsthaft zu überlegen ist.

Meinerseits würde ich dem Verfasser in der Hauptsache etwa Folgendes entgegenhalten:

1. Ist seine Prognose wirklich zutreffend? Einmal: Ist es mit Demokratie, Pazifismus, Humanismus wirklich so endgültig vorbei, wie der Verfasser behauptet? Ist das heute übliche Schema der Beurteilung des 18. und 19. Jahrhunderts wirklich so solid, wie man annimmt? Könnte nicht die heutige Reaktion gegen das 18. und 19. Jahrhundert ein bloßes *Intermezzo* sein? Ist es wahrscheinlich, daß der Sozialismus (den der Verfasser stark mit dem Marxismus identifiziert) schon „erledigt“ sei, nachdem er kaum angefangen hat? Kündet sich nicht gerade heute eine sehr marxistische Bewegung an, eine Bewegung, welche der geschichtlichen Vision von Karl Marx gewaltig recht gibt? Bricht nicht die soziale Revolution, vom *Klassenkampf* bestimmt, heute stürmischer als je aus den Tiefen und wird nicht aktueller als je das Wort des kommunistischen Manifestes: „Freier und Sklave, Patrizier und Plebejer, Baron und Leibeigener, Zunftbürger und Gefell, kurz Unterdrückte und Unterdrücker standen in stetem Gegensatz zueinander, führten einen ununterbrochenen, bald versteckten, bald offenen Kampf, der jedesmal mit einer revolutionären Umgestaltung der ganzen Gesellschaft endete oder mit dem gemeinsamen Untergang der kämpfenden Klassen.“ Das Wort vom „Ende des Marxismus“ könnte leicht ein voreiliges Wort sein.

2. Dieser erste Einwand hängt mit einem zweiten zusammen. Wenn auch der Verfasser für den Marxismus bedeutend mehr Verständnis zeigt als die gewöhnliche Polemik, besonders die katholische, so scheint mir doch, daß auch er ihn zu wenig *von oben her* betrachtet, vor allem zu wenig nach seinem „religiösen“ Sinne